

## ÜBER DEN UMGANG MIT QUELLEN: AL-KŌM AL-AḤMAR/ŠĀRŪNA

Wolfgang Schenkel

### 1. DIE TÜBINGER "ENTDECKUNG" DES KŌM AL-AḤMAR

Im Frühjahr 1981 habe ich zusammen mit FAROUK GOMAA und anderen Mitarbeitern auf Kosten und für die Zwecke des *Tübinger Atlas des Vorderen Orients (TAVO)* in Mittelägypten zwischen Samalūt im Süden und dem Ġabal Abū Šīr im Norden eine zweimonatige Geländebegehung ("Survey") durchgeführt.[1] Unter den ca. 170 Ortslagen, die wir bei dieser Gelegenheit besuchten, befand sich auch die Ortslage, die in der ägyptologischen Literatur heute als Kōm al-aḥmar Sawāris geführt wird, besser aber, wie unten noch zu erläutern, als Kōm al-aḥmar/Šārūna bezeichnet werden sollte. Hier hatte, der internationalen Ägyptologie noch unbekannt, in den Jahren seit 1976 - im Gefolge der Aktivitäten einheimischer Grabräuber - die ägyptische Altertümerverwaltung "Notgrabungen" durchgeführt, die erkennen ließen, daß der Ort wissenschaftlich sehr viel ergiebiger ist, als dies seine Behandlung in der ägyptologischen Literatur ahnen ließ.[2]

Inzwischen hat die ägyptische Altertümerverwaltung dem Ägyptologischen Institut der Universität Tübingen eine Grabungskonzession erteilt, so daß mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1984 die Dokumentations- und Freilegungsarbeit aufgenommen werden konnte.[3]

### 2. ÜBER DIE VERBORGENHEIT ÄGYPTENS IN DER ÄGYPTOLOGIE

#### 2.1 DIE ERFORSCHUNGSGESCHICHTE DES KŌM AL-AḤMAR

Die Erforschungsgeschichte - wenn man die wenigen am Kōm al-aḥmar durchgeführten Arbeiten etwas großtönend einmal so bezeichnen darf - zeigt im kleinen die allgemeine Entwicklung des Ganges

- 1] S. demnächst FAROUK GOMAA / WOLFGANG SCHENKEL, *Mittelägypten zwischen Samalut und dem Gabal Abu Sir, Beiträge zur historischen Topographie der pharaonischen Zeit* (in Vorbereitung).
- 2] S. FAROUK GOMAA, *Bemerkungen zur Nekropole von el-Kom el-Ahmar Sawaris*, in: *WdO* 14, 1984, S. 135-146.
- 3] S. JÜRGEN BRINKS / JOHANNA DITTMAR / FAROUK GOMAA / PETER JÜRGENS / WOLFGANG SCHENKEL, *al-Kom al-ahmar/Saruna* 1984, in: *GM* 79, 1984, S. 73-84; JÜRGEN BRINKS / FAROUK GOMAA / ANDREA ISRAEL / PETER JÜRGENS / WOLFGANG SCHENKEL, *al-Kom al-ahmar/Saruna* 1985, in: *GM* 86, 1985, S. 55-68.

der ägyptologischen Feldforschung: Nach einer ersten Erkundung des Geländes in der Frühzeit der Ägyptologie, in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, wird der Platz häufiger besucht und beschrieben in den Jahren zwischen 1890 und dem Ersten Weltkrieg, in der Phase also, in der Ägyptenreisen zu einem gewöhnlichen Vergnügen gewisser gesellschaftlicher Kreise geworden waren, in der Phase aber zugleich, in der die archäologische Erforschung Altägyptens einen ersten Gipfelpunkt erreichte. In der Zwischenkriegszeit findet der Platz verschiedentlich Interesse, ohne daß sich daraus eine intensivere Beschäftigung mit ihm ergeben hätte. Sieht man von einer mehr zufälligen Nachricht aus der Mitte der 60er Jahre ab, so kamen die Dinge erst von 1976 an wieder in Bewegung, jetzt bezeichnenderweise aber nicht mehr durch Impulse der internationalen Fachvertreter der ägyptologischen Wissenschaft, sondern infolge von Problemen der einheimischen Altertümer-Administration.

Der erste, dessen Arbeiten am Kôm al-aḥmar in die Annalen der Ägyptologie eingegangen sind, war NESTOR L'HÔTE. Er besuchte den Ort - JEANNE VANDIER D'ABBADIE zufolge - wohl im Dezember des Jahres 1838 und registrierte die beiden Denkmäler, die bis in jüngste Zeit die Beschäftigung mit dem Kôm al-aḥmar beherrschten: das Felsgrab eines Ppy-'nh̄ (jetzt Grab V 23) und einen Tempel, dessen Spuren in neuerer Zeit verlorengegangen und auch zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht sicher wiedergefunden sind. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen sind nur auszugsweise veröffentlicht, aber immer wieder in seinen in der Bibliothèque nationale in Paris aufbewahrten handschriftlichen Aufzeichnungen nachgelesen worden und können auch heute noch dort studiert werden.[4]

Die Hauptphase der Erforschung des Platzes begann mit einem kurzen Besuch von CHARLES EDWIN WILBOUR am 26. März 1890, dem eine ganze Reihe von Kurzbesuchen folgte: 1894 (oder davor) GEORGES DARESSY, Juni 1894 J. (d.i. GEORGE?) WILLOUGHBY FRASER, 1896 die Damen MARY BRODRICK und ALICE ANDERSON MORTON. WILBOUR läßt sich außer dem Grab des Ppy-'nh̄ auch noch die Stelle zeigen, an der der von L'HÔTE beschriebene Tempel stand, dessen Steine zwischenzeitlich in das Wasserpumpwerk von Šārūna verbaut worden waren.[5] Ferner sah er "in the canal a hundred yards north of the bridge [d.h. wohl der nördlich der 'Izba gelegenen Brücke]" einen Sandsteinblock mit der Kartusche Ptolemaios' I.[6] DARESSY kopiert Texte aus einem Grab der

4] NESTOR L'HÔTE, *Lettres écrites d'Égypte en 1838 et 1839 ...*, Paris 1840, S. 31-35; JEANNE VANDIER D'ABBADIE, NESTOR L'HÔTE <1804-1842>, *Choix de documents conservés à la Bibliothèque nationale et aux Archives du Musée du Louvre*, Leiden 1963, S. 20-22; Tf. VII-IX; Bibliothèque nationale Paris, N.A.F. 20396, f. 210-214; sowie diverse Abklatsche unter N.A.F. 20409 und 20413 (nicht auch 20414, wie bei VANDIER D'ABBADIE, *op.cit.*, S. 20, Anm. 2 zusätzlich angegeben).

5] JEAN CAPART (Hg.), *Travels in Egypt [Dec. 1880 to May 1891]*, *Letters of CH. E. WILBOUR*, Brooklyn 1936, S. 566.

6] *Loc.cit.*

ptolemäisch-römischen Zeit sowie ein Fragment aus einem Tempel Ptolemaios' I., dessen Identität ungeklärt ist[7]; da er bei den Grundmauern eines Tempels gelegen haben soll, dürfte es sich aber kaum um den Streufund WILBOURS handeln als vielmehr um einen Block aus dem Tempel, dessen Relikte der gleich anzuführende TADEUSZ SMOLEŃSKI fand. FRASER kopiert nach eigener Aussage im Grab des Ppy-'nh, [8] ihm kommen jedoch bei der Veröffentlichung BRODRICK/MORTON zuvor, die einen mehrstündigen ("a few hours") Aufenthalt am Ort auf das Studium dieses Grabes verwandt hatten.[9] Auch letztere kennen übrigens - wie WILBOUR - den handschriftlichen Nachlaß von L'HÔTE.

Am Ende dieses Hauptabschnitts der Erforschungsgeschichte stehen die Untersuchungen von BERNHARD PYNE GRENFELL und ARTHUR SURRIDGE HUNT sowie die von TADEUSZ SAMUEL [THADÉE] SMOLEŃSKI, die sich im Gegensatz zu ihren unmittelbaren Vorgängern längere Zeit am Ort aufhalten konnten. - GRENFELL/HUNT arbeiteten am Kōm al-aḥmar im Februar 1903, als sie im Auftrag des Egypt Exploration Fund von al-Hiba aus drei Wochen lang das Ostufer südlich bis in die Gegend von aš-Šaiḥ Faḍl explorierten. Sie berichten über die Entdeckung von zwei Gräbern, die sie anhand der Keramik in die 3. Dynastie datieren, einer Grabstele eines Bbi aus der 6. Dynastie sowie unbedeutender Kleinfunde aus Gräbern späterer Zeit.[10] An welcher Stelle genau diese Funde gemacht wurden, läßt sich derzeit nicht feststellen (die Gräber der 3. Dynastie befanden sich "within a few yards of the cultivated land").[11] - SMOLEŃSKI, der im Sinne und auf Kosten des Großhändlers und damaligen österreichisch-ungarischen Gesandten in Kairo FÜLÖP [PHILIPP] BACK Museumsstücke für das Nationalmuseum in Budapest suchte, verfügte sich in den letzten Dezembertagen des Jahres 1906 nach Kōm al-aḥmar, um Anfang März 1907 seine Aktivitäten in das fündigere Ġamhūd auf der anderen Seite des Niltals zu verlegen.[12] Während seines Aufenthaltes am Kom

7] G. DARESSY, in: *RecTrav* 16, 1894, 44f. (XCVIII).

8] J. WILLOUGHBY FRASER, *The Tomb of Pepi-ankh ḪHUA*, in: *PSBA* 21, 1899, S. 143.

9] M. BRODRICK / A. ANDERSON MORTON, *The Tomb of Pepi-ankh (Khua), near Sharona*, in: *PSBA* 21, 1899, S. 26-33; Zitat S. 26.

10] BERNARD P. GRENFELL / ARTHUR S. HUNT, *Excavations at Hibeh, Cynopolis and Oxyrhynchus*, in: *Egypt Exploration Fund, Archaeological Report 1902-1903*, London o.J., S. 4 (zum Gesamtunternehmen s. S. 3). Im Feldtagebuch, das heute im Ashmolean Museum, Oxford, aufbewahrt wird, findet sich unter der Überschrift "Kom el Ahmar. Feb 18-24" lediglich eine rasch hingeworfene Aufstellung der Fundobjekte im Umfang von einer Doppelseite (nach freundlicher Auskunft von REVEL A. COLES).

11] GRENFELL/HUNT, *Excavations* (s. Anm. 10), S. 4.

12] Zu den allgemeinen Zusammenhängen s. VILMOS WESSETZKY, *Les reliefs de Charouna et l'expédition de Philippe Back*, in: *Bulletin du Musée hongrois des beaux-arts* 30, 1967, S. 3-6 (= *Studia Aegyptiaca* 6, 1981, S. 107-110); id., *Reliefs aus dem Tempel Ptolemaios' I. in Kom el Ahmar-Sharuna in der Budape-*



al-ahmar förderte er eine Reihe von Reliefblöcken aus einem Tempel Ptolemaios' I. zutage, die später in die österreichischen bzw. ungarischen Museen von Wien, Krakau und Budapest wanderten[13]; es könnte sich hierbei um den Tempel handeln, bei dem DARESSY die Kartusche Ptolemaios' I. abschrieb (s. oben). Im nahegelegenen Dorf Šārūna sah SMOLENSKI Steinblöcke, auf denen sich u.a. der Name Ptolemaios' II. fand.[14] Mutmaßlich stammen auch diese Blöcke vom Kom al-ahmar. Ferner ist ein Ölpresenunterteil zu nennen, über dessen Standort unten Überlegungen anzustellen sein werden[15] (s. unten § 3.2). Einheimische sollen nach seinem Bericht Goldmünzen und - beim Kanalaushub - koptische Skulpturen gefunden haben.[16] In der Nekropole kopierte er einzelnes aus dem Grab des Ppy-'nh (Grab V 23)[17] und machte auch sonst einige weniger bedeutende Entdeckungen in Gräbern nördlich und westlich des genannten Grabes.[18] Ganz froh wird man mit den Ergebnissen seiner Arbeit nicht. Abgesehen vom Grabe des Ppy-'nh (Grab V 23) läßt sich keiner der von ihm untersuchten Fundorte lokalisieren. Die Beschäftigung mit dem Grab, über die man anhand des heutigen Befundes urteilen kann, ist in Anbetracht der Verweildauer als oberflächlich einzuschätzen; die Ergebnisse sind mager im Vergleich zu den Aufzeichnungen der beiden Damen BRODRICK und MORTON, die sich nur einige Stunden lang am Ort aufhalten konnten. Von früheren Arbeiten am Ort scheint SMOLENSKI nichts bekannt gewesen zu sein. Weder weiß er etwas von dem von L'HÔTE beschriebenen Tempel - was im Zusammenhang mit den von ihm entdeckten Reliefblöcken möglicherweise von Belang gewesen wäre - noch weiß er von der Arbeit seiner Vorgänger

---

ster und Wiener Ägyptischen Sammlung, in: MDAIK 33, 1977, S. 133-141 (=Studia Aegyptiaca 6, 1981, S. 178-202); id., *Archivarbeit in der ägyptologischen Forschung*, in: *Akten des Ersten Internationalen Ägyptologen-Kongresses, Berlin 1979*, S. 679-682. - Zur Chronologie der Ereignisse s. G. MASPERO, [Nachruf auf] THADÉE SMOLENSKI (1884-1909), in: ASAE 10, 1910, S. 94; J. PILECKI, TADEUSZ SAMUEL SMOLENSKI, *Pionier de l'égyptologie polonaise (1884-1909)*, in: *Folia orientalia* 2, 1960, S. 242-244; VILMOS WESSETZKY, in: *Akten* (s. oben), S. 680 (das Datum "Anfang März" nach THADÉE SMOLENSKI, *Austro-wępierskie wykopaliska w Górnyim Egipcie, 1907 roku (Recherches exécutées dans la Haute Egypte par la mission austro-hongroise en 1907)*, in: *Bulletin international de l'Académie des sciences de Cracovie, Classe de philologie*, 1907, Nr. 6-7, S. 105; AHMED BEY KAMAL, in: ASAE 9, 1908, S. 9; die Angabe "début de février" bei MASPERO, in: ASAE 10, 1910, S. 94, dürfte als weniger vertrauenswürdig einzuschätzen sein). - Zur ursprünglichen Zielsetzung einer Bereicherung eines ungarischen Museums und nicht - wie später geschehen - österreichisch-ungarischer Museen s. THADÉE SMOLENSKI, *Le Tombeau d'un prince de la VIe dynastie à Charouna*, in: ASAE 8, 1907, S. 149; id., *Austro-wępierskie wykopaliska* (s. oben), S. 104; AHMED BEY KAMAL, in: ASAE 9, 1908, S. 8; [MASPERO, in:] *Rapport sur la marche du Service des Antiquités de 1899 à 1910*, Kairo 1912, S. 235f.

BRODRICK/MORTON im Grab des *Ppy-nḥ*, die ein Jahrzehnt früher publiziert worden waren. Man trifft diese Feststellung mit Bedauern, weil diesem "ersten polnischen Ägyptologen" hohe Qualitäten zugesprochen wurden - nicht nur von national-polnischer Seite. Er stand 1907 allenfalls am Anfang einer ägyptologischen Karriere, die sich nach dem Urteil derer, die ihn gekannt oder sich eingehend mit ihm beschäftigt haben, wohl blendend hätte entwickeln müssen, wäre ihm ein längeres Leben vergönnt gewesen und wäre er bei der Ägyptologie geblieben - wofür letzteres man bei der Vielfalt seiner Interessen nicht als sicher betrachten kann.

Was in den Jahrzehnten nach SMOLEŃSKI geschieht, ist herzlich wenig: Am 10. November 1925 verbringt WALTER WRESZINSKI auf seiner "photographischen Expedition" ein paar Nachmittags- und Abendstunden am Kōm al-aḥmar und macht Aufnahmen im Grab des *Ppy-nḥ* (Grab V 23).[19] Um dieselbe Zeit, im Februar 1924 bzw. am 14. März 1927, besuchen MARCELLE WERBROUCK bzw. JEAN CAPART den Ort für einige Stunden, auf der Suche nach einem Grabungsplatz für die Fondation Reine Elisabeth.[20] WERBROUCK räumt als Versuchsgrabung ein paar Gräber in der Nekropole aus, ohne durch die Funde befriedigt zu sein: "quelques débris de poteries puis des squelettes, alignés à même le sol, dont les linges et les os - au contact de la terre humide en cet endroit - s'étaient complètement désagrégés en se réduisant en poussière au contact des doigts." [21] CAPART machten die - auch von WERBROUCK erwähnten - Wespen im Grab des *Ppy-nḥ* den stärksten Eindruck, das fortan für ihn "la tombe aux guêpes" hieß.[22] Er verabschiedete sich vom Kōm al-aḥmar mit romantischen Gefühlen, die eines auf dem Kapitol über den Untergang Roms sinnierenden GIBBON würdig gewesen wären: "Nous quittons la colline de Kom el Ahmar, où nous ne pouvons nous arrêter que quelques minutes, avec un sentiment étrange. En vingt endroits d'Égypte on retourne le sol,

- 13] THADÉE SMOLEŃSKI, *Les vestiges d'un temple ptolémaïque à Kom-el-ahmar, près de Charouna*, in: ASAE 9, 1908, S. 3-6; vgl. WESSETZKY, *Les reliefs* (s. Anm. 12); id., *Reliefs* (s. Anm. 12); id., *Archivarbeit* (s. Anm. 12); vgl. auch MICHEL DEWACHTER, in: H. DE MEULENAERE / L. LIMME (Hg.), *Artibus Aegypti*, Brüssel 1983, S. 45, Anm. 3. - S. weiter unten § 3.2.
- 14] THADÉE SMOLEŃSKI, *Nouveaux vestiges du temple de Kom-el-ahmar près de Charouna*, in: ASAE 10, 1910, S. 26.
- 15] *Loc.cit.*, S. 27.
- 16] SMOLEŃSKI, *loc.cit.* (Anm. 13), S. 3.
- 17] SMOLEŃSKI, *Le tombeau* (s. Anm. 12), S. 149-153.
- 18] THADÉE SMOLEŃSKI, *Le nom géographique*  ou , in: ASAE 9, 1908, S. 94. - S. weiter unten § 4.2; s. auch id., *Austro-węgierskie wykopaliska* (s. Anm. 12), S. 104.
- 19] WALTER WRESZINSKI, *Bericht über die photogr[aphische] Expedition von Kairo bis Wadi Halfa*, Halle 1927, S. 26-28.
- 20] *Rapports de Mlle Werbrouck*, in: CdE 1, 1925, S. 32-34; JEAN CAPART, *Impressions de voyage*, in: CdE 3, 1927, S. 116-118.
- 21] WERBROUCK, *loc.cit.*, S. 33f.
- 22] CAPART, *loc.cit.*, S. 117.

dans l'espoir de faire sortir de nouveaux trésors, et pendant ce temps de précieux documents d'art et d'histoire sont anéanti par l'ignorance et la cupidité de pauvres gens".[23] Für die Wissenschaft wäre es in der Tat noch schöner gewesen, er hätte zum Spaten gegriffen.

Für das nächste halbe Jahrhundert bis zur eingangs geschilderten Aktivität der einheimischen Grabräuber im Jahre 1976, die über die anschließenden Aktivitäten der ägyptischen Altertümerverswaltung die aktuellen Arbeiten des Ägyptologischen Instituts Tübingen zur Folge hatte, ist nur noch ein wissenschaftliches Ereignis zu vermelden: eine erfolglose Begehung des Geländes durch VILMOS WESSETZKY, der 1963 in Begleitung der Herren DR. SETTGAST, DR. STADELMANN und DR. HAJNÓCZI die Stelle der SMOLEŃSKI-schen Relieffunde wiederzufinden suchte.[24]

## 2.2 WIE HEISST DER ORT ?

Allgemeiner Konsens herrschte und herrscht darüber, daß die Einheimischen mit der Ortslage das Toponym al-Kōm al-aḥmar verbinden. Die auswärtigen Besucher verwenden diese Bezeichnung ununterbrochen seit L'HÔTE und bis zum heutigen Tag. Den Zusatz "Sawāris" - "Kōm el-Ahmar Soares" findet man zuerst 1899 bei BRODRICK/MORTON,[25] dann, in der heute üblichen Form - "al-Kōm al-aḥmar Sawāris" - in Band IV der Topographical Bibliography von PORTER/MOSS aus dem Jahre 1934.[26] Er wurde 1947 von GARDINER autoritativ bekräftigt[27] und erfreut sich seither zunehmender Beliebtheit.[28] Als Exote unter den Formen kann man noch diejenige von DIMITRI MEEKS anführen, der den Ort "Kōm el Ahmar el-Sawāris" nennt.[29] Es handelt sich jedoch bei der Namensform mit Zusatz um ein rein literarisches Produkt. Wie man sich vor Ort leicht vergewissern kann, gibt es seit Menschengedenken, mithin auch für den gesamten Zeitraum, in dem man den Ausdruck in der Literatur findet, keinen "Kom al-ahmar Sawaris". Was es

23] CAPART, *loc.cit.*, S. 118.

24] WESSETZKY, *Reliefs* (s. oben Anm.12), S. 135; id., *Archivarbeit* (s. oben Anm. 12), S. 681.

25] BRODRICK/MORTON, *loc.cit.* (Anm. 9), S. 26.

26] PM IV, S. 125.

27] AEO II, S. 106\*.

28] HERMANN KEES, in: *MIO* 6, 1958, S. 173; PIERRE MONTET, *Géographie de l'Égypte ancienne*, II, 1961, S. 174; JACQUES VANDIER, *Le Papyrus Jumilhac*, [1961], S. 43; VANDIER D'ABBADIE, *op.cit.* (Anm. 4), S. 20; WOLFGANG HELCK, *Die altägyptischen Gaue*, 1974, S. 117; KAROLA ZIBELIUS, *Ägyptische Siedlungen nach Texten des Alten Reiches*, 1978, S. 153; FAROUK GOMAÄ, in: *LÄ s.v. Hutbenu* (1980); id., in: *LÄ s.v. Hut-nesut* (1980); DIETER KESSLER, in: *LÄ s.v. Scharuna* (1984); GOMAÄ, *loc.cit.* (Anm. 2), S. 135.

29] DIMITRI MEEKS, in: EDWARD LIPÍŃSKI, *State and Temple Economy in the Ancient Near East*, Leuven 1979, II, S. 679; auch S. 41 (und möglicherweise öfter).

tatsächlich gibt bzw. gab - bis 1930 sogar offiziell - ist die Bezeichnung der dort gelegenen 'Izba als "Izbat Sawāris" - "die 'Izba des [Herrn] Sawāris" - nach dem ehemaligen Besitzer, einem Herrn Sawāris (\* Σαβάρης?). Heute heißt die 'Izba wieder und nur noch 'Izbat al-Kōm al-aḥmar oder 'Izbat Šārūna. Sawāris war also nie ein Zusatz zu al-Kōm al-aḥmar, sondern ein *Substitut* für dieses in der Bezeichnung der 'Izba. Wie es zu der hybriden Bezeichnung "al-Kōm al-aḥmar Sawāris" kam, läßt sich mutmaßen: Der Name der 'Izba wurde wohl von den Einheimischen als "'Izbat al-Kōm al-aḥmar [bzw. heute/alternativ] Sawāris" erklärt, dabei aber das "zwischen den Zeilen stehende" "bzw. heute/alternativ" nicht verstanden, so daß die alte und die neue Bestimmung zu "'Izba" - "al-Kōm al-aḥmar" und "Sawāris" - in Sequenz auftraten.

### 2.3 WO LIEGT DER ORT ? (Hierzu Abb. 1)

Über die Lage des Ortes - Himmelsrichtung und Distanz bezüglich anderer, größerer und bekannterer Orte - gehen die Meinungen der Gelehrten auseinander.

Was die Himmelsrichtung angeht, so lokalisiert die Mehrzahl den Ort südlich von Šārūna[30] (was gut stimmt), einige südöstlich von Šārūna[31] (was allenfalls noch angeht), aber ausgerechnet ein Reisehandbuch, der sonst so vortreffliche *Baedeker* von 1928, östlich von Šārūna.[32] CAPART bezieht sich auf aš-Šaiḥ Faḍl und hält dafür, daß der Kōm al-aḥmar östlich davon liegt.[33] Tatsächlich ist die Richtung ziemlich gut Norden. Möglicherweise hängt die tendenziell mehr östliche Lokalisierung damit zusammen, daß der - zum mindesten heute - beste Zugang zum Kōm al-aḥmar sowohl von Šārūna aus als auch von aš-Šaiḥ Faḍl aus über Wüstenpisten führt, die man, von den am Nilufer liegenden Orten ausgehend, in östlicher Richtung erreicht. Die längste Wegstrecke legt man dann freilich doch auf diesen Pisten in hauptsächlich südlicher bzw. nördlicher Richtung zurück. Es könnte aber auch eine Rolle spielen, daß der Ort vom Nil so weit abliegt (ca. 0,3 - 1,3 km, s. Genaueres unten), daß man den Nil nicht mehr sieht und so die Lage für östlicher hält als die der mehr oder weniger direkt am Nil gelegenen Orte Šārūna und aš-Šaiḥ Faḍl.

30] So: L'HÔTE, *Lettres* (s. Anm. 4), S. 31; WILBOUR, *loc.cit.* (Anm. 5); DARESSY, *loc.cit.* (Anm. 7), S. 44; GRENFELL/HUNT, *Excavations* (s. Anm. 10); WRESZINSKI, *op.cit.* (Anm. 19), S. 26; PM IV, S. 125; GARDINER, AEO II, S. 107\*; so auch der *Guide bleu* von 1956: *Égypte, Le Nil égyptien et soudanais du Delta à Khartoum, Les Guides bleus*, Paris 1956, S. 263.

31] So: L'HÔTE, Ms. N.A.F. 20396, f. 211; HERMANN KEES: in: ZÄS 58, 1923, S. 99; id., in: MIO 6, 1958, S. 108.

32] KARL BAEDEKER, *Ägypten und der Sudan*, 8. Aufl., Leipzig 1928, S. 211.

33] CAPART, *loc.cit.* (Anm. 20), S. 116.

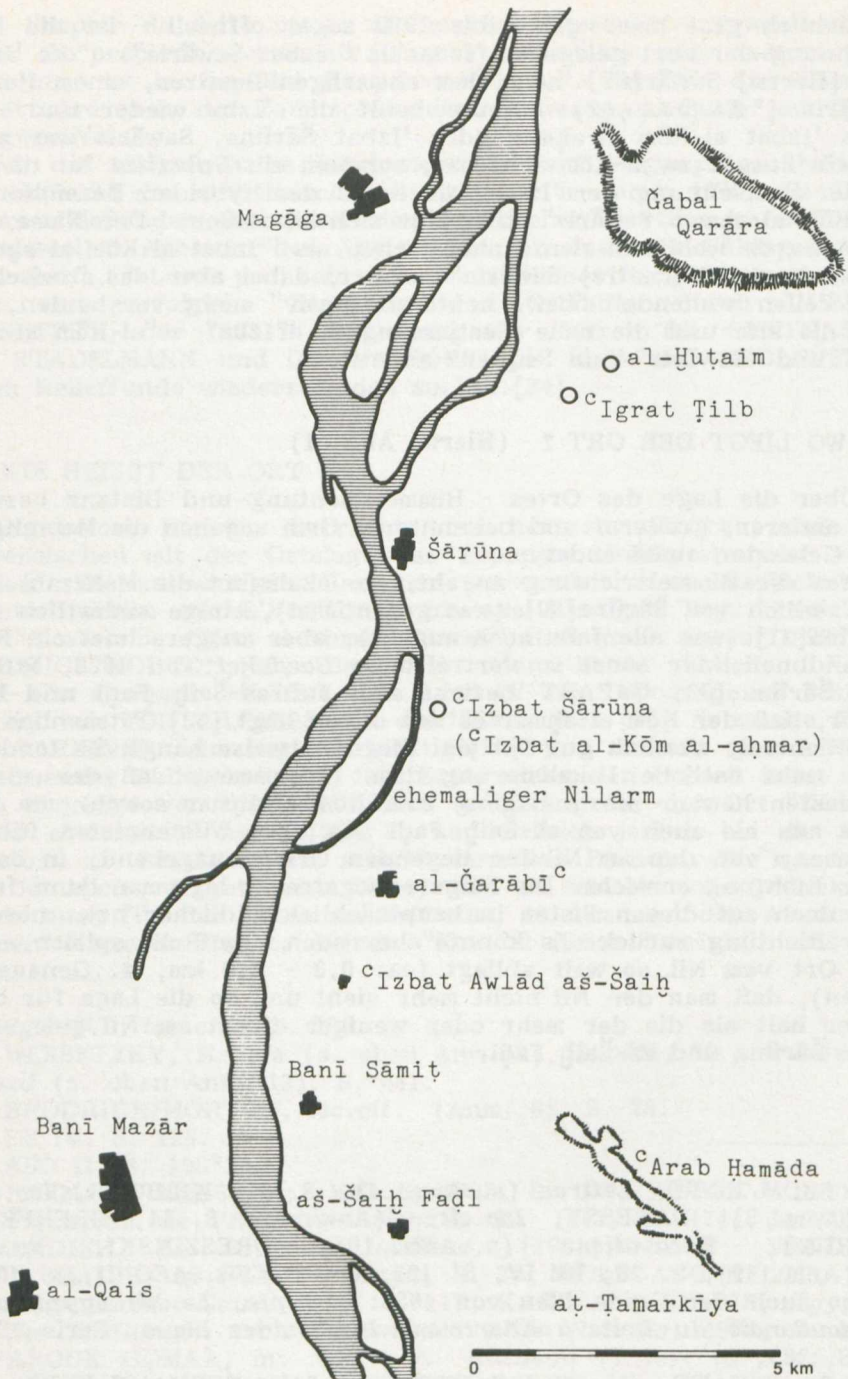


Abb. 1 Das Ostufer des Nils zwischen Ġabal Qarāra und aš-Šaiḥ Faḍl mit der archäologischen Region al-Kōm al-aḥmar/Šārūna ('Izbat Šārūna) im Mittelpunkt.



Mehr noch divergieren die Entfernungsangaben. Die Distanz zu Šārūna wird mit (ca.) 1,5 km,[34] 2,5 km[35] bis zu 5 km[36] angegeben.[37] Tatsächlich beträgt sie in der Luftlinie etwas unter 3 km, im Gelände wohl etwas mehr als 3 km. - Die Distanz zu aš-Šaiḥ Faḍl reicht von "quelques lieues"[38] (à ca. 2,5 km), sagen wir "ein Dutzend km", bis um die 20 km ("une vingtaine de kilomètres").[39] In der Luftlinie beträgt sie etwas unter 9 km, im Gelände vielleicht 10 km oder etwas mehr. Bei der längeren Wegstrecke sind mutmaßlich Umwege in der Wüste östlich aš-Šaiḥ Faḍl mit eingerechnet - es handelt sich um dieselbe Autorität, die den Kōm al-aḥmar östlich aš-Šaiḥ Faḍl lokalisiert.

BRODRICK/MORTON halten dafür, daß der Kōm al-aḥmar auf halbem Wege zwischen Šārūna und aš-Šaiḥ Faḍl liegt.[40] Tatsächlich ist die Distanz zu aš-Šaiḥ Faḍl - wie ausgeführt - etwa das Dreifache der Distanz zu Šārūna oder sogar mehr. Andere Gewährsleute dagegen haben richtig beobachtet, daß der Kōm al-aḥmar auf halbem Wege zwischen Šārūna und al-Ġarābī liegt.[41]

Auch die Entfernungen zwischen einzelnen markanten Punkten am Kōm al-aḥmar selbst werden unterschiedlich beurteilt, so die Distanz zwischen dem Nil und dem altbekannten Grab des Ppy-nḥ (Grab V 23). Während BRODRICK/MORTON das Grab eine 3/4 Meile vom Nil entfernt ansiedeln und damit die tatsächliche Distanz von gut 1 1/4 km in der Luftlinie und einer in etwa gleich großen Wegstrecke recht gut treffen,[42] hält WILBOUR dafür, daß die Entfernung bis zum Grab 2 Meilen beträgt - von der Landestelle am Nil aus gerechnet, wie man zugunsten WILBOURs den Bericht interpretieren darf -, fast das Dreifache also der realen Entfernung.[43]

## 2.4 WAS IST DER KŌM AL-AḤMAR ? (Hierzu Abb. 2)

Welche Geländerhebung der Kōm al-aḥmar eigentlich sei - auch darüber konnte man und kann man unterschiedlicher Meinung sein. Die Mehrzahl der Verfasser verwendet das Toponym unspezifisch für die archäologische Region bei der 'Izbat al-Kōm al-aḥmar. Genauer

34] So: *Guide bleu* 1956 (s. Anm. 30), S. 263.

35] So: L'HÔTE, *Lettres* (s. oben Anm. 4), S. 31; id., *Ms. N.A.F.* 20396, f. 211 (an beiden Stellen: "une demi-lieue"); WILBOUR, *loc.cit.* (Anm. 5) ("a mile and a half").

36] So: GRENFELL/HUNT, *loc.cit.* (Anm. 10) ("3 miles") und danach wohl ("5 km") GARDINER, *AEO II*, S. 107\*; KEES, in: *MIO* 6, 1958, S. 108.

37] WRESZINSKI, *op.cit.* (Anm. 19), S. 26, spricht von 1 Stunde Entfernung, was für seine Esels- und Kamelreise gut geschätzt sein dürfte.

38] So: L'HÔTE, *Lettres* (s. oben Anm. 4), S. 31.

39] So: CAPART, *loc.cit.* (Anm. 20), S. 116.

40] BRODRICK/MORTON, *loc.cit.* (Anm. 9), S. 26.

41] So: SMOLENSKI, *Le tombeau* (s. Anm. 12), S. 149; GOMAA, *loc.cit.* (Anm. 2), S. 135.

42] BRODRICK/MORTON, *loc.cit.* (Anm. 9), S. 26.

43] WILBOUR, *loc.cit.* (Anm. 5).

besehen besteht diese aus (mindestens) drei Teilen:

- dem nahe beim Nil gelegenen Hügel, auf dem die 'Izba liegt
- einem aus mehreren Erhebungen bestehenden Kom-Bereich am Wüstenrand und
- dem Nekropolenhügel in der Wüste

Diejenigen Autoritäten, die sich mit dem Siedlungsbereich beschäftigt haben, halten offensichtlich den mittleren, den wüstennahen Kōm-Bereich für den Kōm al-aḥmar; dies wird im einzelnen erst unten im Zusammenhang mit der Analyse des archäologischen Befundes gezeigt werden können (s. unten § 3.2). Gelegentlich wird das Toponym für die 'Izba benutzt, wobei man allerdings - zum mindesten im ersten der anzuführenden Fälle - unterstellen kann, daß damit keine Aussage über die Lage des Kōm al-aḥmar gemacht werden soll, sondern vielmehr nur die 'Izba als die zum Kōm al-aḥmar gehörige bezeichnet werden soll: So sprechen in dieser mißverständlichen Weise BRODRICK/MORTON von "a small village called Kōm al-Ahmar Soares"[44] und GRENFELL/HUNT von "Kōm el Ahmar, the site of an old town close to the river now marked by a mill and an Arab ezbeh".[45] Gänzlich haltlos ist aber die Identifizierung des Kom al-ahmar mit dem Nekropolen-Hügel, die sich bei CAPART findet[46] und auf die man vielleicht auch den *Baedeker* von 1928 festnageln kann.[47] CAPART, der von aš-Šaiḥ Faḍl aus durch die Wüste angereist sein dürfte, somit direkt aus der Wüste in die Nekropole kam, scheint der ganze restliche Teil verborgen geblieben zu sein - was man sehr mit Nachsicht beurteilen muß: Auch den Tübingern blieb bei den ersten Tagesbesuchen der ganze restliche Bereich verborgen. Sie "entdeckten" ihn erst unter den günstigeren Bedingungen eines mehrwöchigen Aufenthalts.

## 2.5 DER "TEMPEL VON ŠĀRŪNA": EINE SEHENSWÜRDIGKEIT

L'HÔTE sah 1838 (?) einen Tempel bzw. Reste eines solchen. WILBOUR konnte sich 1890 noch die Stelle zeigen lassen, an der er gestanden hatte. Vom Bau selbst war, wie WILBOUR berichtet, nichts mehr vorhanden. DARESSY berichtet von einem Tempel, dessen Identität unklar ist. SMOLEŃSKI zog 1907 aus einem Haus reliefierte Tempelblöcke heraus, die in Museen in Budapest, Wien und Krakau geliefert wurden. Die Spur des Fundortes hat sich verloren. Dennoch weist der *Baedeker* in der berühmten 8. Auflage von 1928 auf die "Reste eines von Ptolemäus' I. erbauten Tempels" hin, die sich südlich (!) des Grabes des Ppy-'nḥ (Grab V 23) befänden.[48] Zunächst muß man schon einmal die Angabe der Himmelsrichtung anzweifeln: Im selben Atemzug werden in dieser Richtung "Felsengräber der Spätzeit" lokalisiert. Diese sind aber bekannt und

44] BRODRICK/MORTON, *loc.cit.* (Anm. 9), S. 26.

45] GRENFELL/HUNT, *Excavations* (s. Anm. 10), S. 4.

46] CAPART, *loc.cit.* (Anm. 20), S. 116.

47] BAEDEKER, *op.cit.* (Anm. 32), S. 211.

48] BAEDEKER, *op.cit.* (Anm. 32), S. 211.

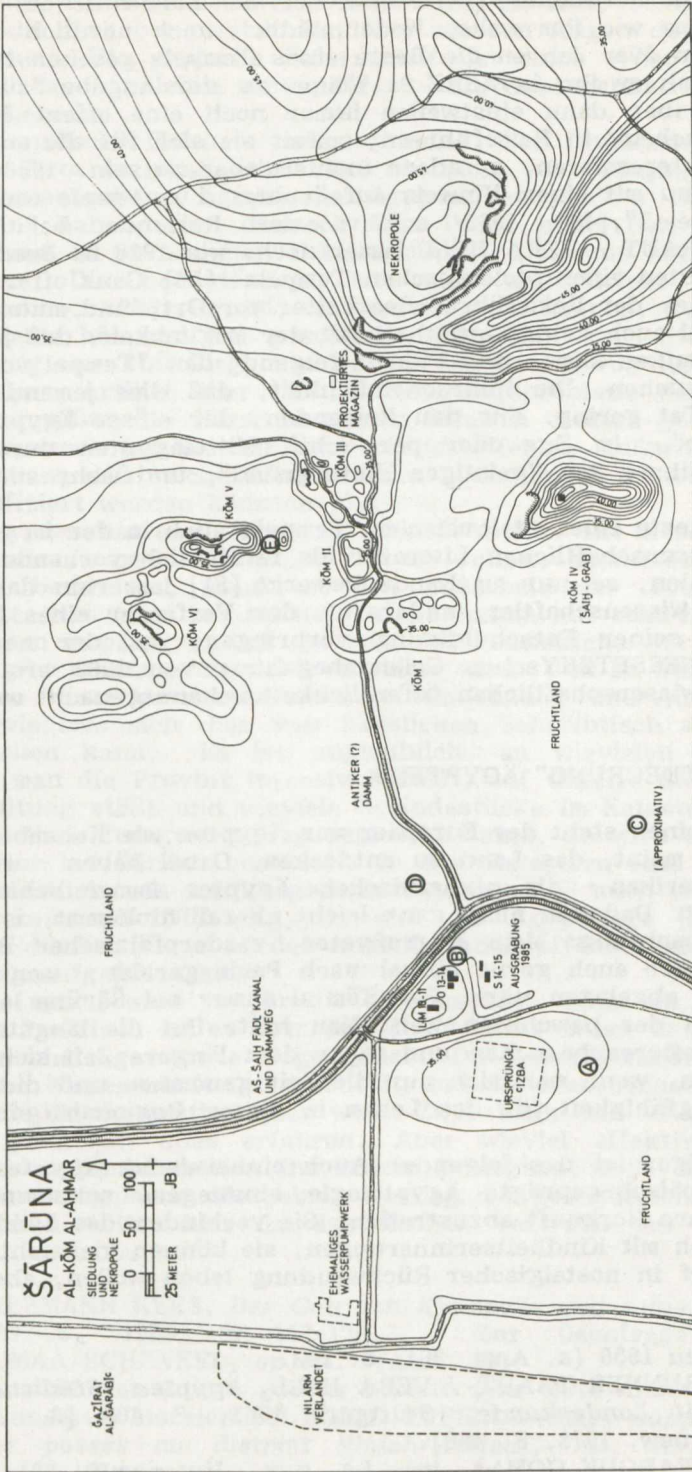


Abb. 2 Die archäologische Region al-Kōm al-aḥmar/Sārūna.

liegen etwa in nördlicher (nordwestlicher bis nordöstlicher) Richtung. Sei dem wie ihm wolle: Weder südlich noch nördlich dürfte jemand in den 20er Jahren die Reste eines Tempels gesehen haben, mutmaßlich sah er ihn in ASAE 9. Wie es zu der Angabe "südlich" kam, bleibt aber dann einstweilen immer noch eine offene Frage. Der Tempel scheint in Reiseführern, soweit sie sich für die entlegene Provinz interessieren, geradezu unausrottbar zu sein: 1956 dient der *Guide bleu* mit einem Hinweis auf "ruines d'un temple construit sous Ptolémée I", [49] 1962 erfährt der Reisende bei EMMA BRUNNER-TRAUT / VERA HELL immer noch, wie 1928 im *Baedeker*, von den "Resten eines ptolemäischen Tempels". [50] Ganz offensichtlich war keiner der Reiseführer-Bearbeiter vor Ort, und mutmaßlich rechnete wohl auch keiner ernsthaft mit der Möglichkeit, daß jemand auf den Gedanken käme, dem Führer folgend, den "Tempel von Šārūna" aufzusuchen. Die Wahrscheinlichkeit, daß dies jemand täte, war in der Tat gering. Für den Reisenden, der - "see Egypt from an arm-chair" - im Zug oder per Schiff Mittelägypten durchheilt, bietet der Führer den "geistigen Hintergrund", und mehr sucht er auch nicht.

Daß die Reste eines ptolemäischen Tempels auch in der im engeren Sinne wissenschaftlichen Literatur als tatsächlich vorhanden angesehen wurden, sei nur am Rande bemerkt. [51] Immerhin darf der Schreibtisch-Wissenschaftler, anders als der Verfasser eines Reiseführers, zu seiner Entschuldigung vorbringen, daß der negative Erfolg der WESSETZKYschen Geländebegehung von 1963 erst 1977 der breiten wissenschaftlichen Öffentlichkeit bekanntgemacht wurde.

## 2.6 DIE "ENTDECKUNG" ÄGYPTENS

Im allgemeinen steht der Europäer vor Ägypten wie Kolumbus vor Amerika: Er meint, das Land zu entdecken. Dabei haben - wie die Indianer Amerikas - die einheimischen Ägypter immer schon ihr Land gekannt. Daß man nicht ganz leicht überall hinkommt, ist eine relative Beobachtung: Mein Urgroßvater, vorderpfälzischer Bauer, meinte, er wäre auch gerne einmal nach Paris gereist - wenn dies nur nicht so abgelegen wäre. Der Kōm al-aḥmar bei Šārūna lag immer schon in der bewohnten Welt. Man hätte ihn die längste Zeit über ohne weiteres besuchen und sogar dort längere Zeit sich aufhalten können, wenn man sich nur die Zeit genommen und die nötige Anpassungsfähigkeit für das Leben in dieser Region mitgebracht hätte.

Merkwürdiger ist das folgende: Auch einheimische Ägypter, die in die europäisch-geprägte Ägyptologie einstiegen, scheinen zum guten Teil ihre Herkunft abzustreifen: Sie verbinden das Landleben vielleicht noch mit Kindheitserinnerungen, sie können vielleicht noch in ihrem Dorf in nostalgischer Rückwendung leben wollen, aber sie

49] *Guide bleu* 1956 (s. Anm. 30), S. 263.

50] EMMA BRUNNER-TRAUT / VERA HELL, *Ägypten, Studienreiseführer mit Landeskunde*, Stuttgart 1962, S. 409 [3. Aufl., Stuttgart usw. 1978, S. 496].

51] So noch FAROUK GOMAA, in: *LÄ*, s.v. *Hut-nesut*.

scheinen nur ausnahmsweise dazu fähig zu sein, beides zu verbinden: die Umgebung ihrer Kindheit mit den Augen des Ägyptologen zu sehen. Die papierne Wissenschaft ist eines - der aktuelle Status -, das Landleben ein anderes - die Geborgenheit des jugendlichen Lebens.

Europäische Gelehrte saßen sinnend über Landkarten, um historische Orte zu lokalisieren. Daß sie nicht vor Ort gingen, mag man ihnen nachsehen. Ägyptische Ägyptologen mußten die Landschaft gekannt haben, und dennoch kam ihnen nicht bei, daß sie den Schlüssel zu so manchen Lokalisierungsfragen nur hätten umdrehen müssen: Die bedeutenden Orte des historischen Mittelägypten - *Spr-mrw*, *S3k3*, Hardai, um nur diese zu nennen, wurden auf der Landkarte hin und her geschoben. Ein Mann wie AHMAD BADAWĪ, gebürtig aus Abū Ġirġ, und aus diesem Grund von HERMANN KEES mit einem Artikel über die Lokalisierungsprobleme der Region bedacht, mußte die Kōms in seiner näheren Heimat gekannt haben, und dennoch lag der einfache Schluß offenbar außerhalb der Möglichkeiten, daß solche Kōms mit den bedeutenden historischen Orten identifiziert werden könnten.[52]

Ägypten hat eine blühende Administration. Mit dieser kommt der Ausländer, zumal in ihrer Gestalt als Polizei, allenthalben in Berührung, besonders, wenn er sich außerhalb der Touristenzentren bewegt. Man wird bei solchen Gelegenheiten auf zahlreichen Polizeistationen empfangen und genießt jede erdenkliche Art von Schutz. - Es gibt nichts, was nicht verwaltet wird. Und so werden auch die antiken Hinterlassenschaften in einem Umfang und Ausmaß verwaltet, wie man sich dies vom häuslichen Schreibtisch aus gar nicht vorstellen kann. Es ist unglaublich, an wievielen Stellen man, wenn man die Provinz intensiv bereist, auf Ghafire der Altertümerverwaltung stößt und wieviele Geländestücke im Kataster als Besitz dieser Verwaltungsabteilung registriert sind. So wird auch der Kōm al-aḥmar bei Šārūna verwaltet. In den Katastern sind beträchtliche Geländestücke als Antikengelände ausgewiesen, auch solche, für die noch kaum ein Nicht-Ägypter sich als Ägyptologe je interessiert haben dürfte, die aber der Administration offenbar als antikenverdächtig aufgefallen sind.

Wie schön wäre es für die Wissenschaft, wenn all dies bekannt wäre! Praktisch ist es aber so, daß Administration und universitäre Wissenschaft getrennte Wege gehen: Die Administration weiß nicht, was die Wissenschaft tut und will, und die Wissenschaft weiß nicht, was die Administration alles weiß. Zwar kann man mit Zeit und Geduld praktisch alles erfahren. Aber wieviel effektiver wäre es, wenn die Administration ihr Wissen preisgäbe, z.B. in einem Atlas der Antikengelände oder einem Katalog der geschützten Objekte.[53] Eigentlich sollten hier die ägyptischen Vertreter der universitären

52] HERMANN KEES, *Der Gau von Kynopolis und seine Gottheit*, in: MIO 6, 1958, S. 157-175. - Zur Sachfrage demnächst: GOMAA/SCHENKEL, *op.cit.* (Anm. 1).

53] In früheren Zeiten gab es bereits sehr gute Ansätze hierzu, so in unserem Bereich bei SOBHI EFFENDI ARIF, *Rapport sur deux ans passés au district Minieh-Assiout*, in: ASAE 6, 1905, S. 168-175.

Wissenschaft aktiv werden: Für sie sind die Barrieren am niedrigsten, nicht zuletzt die sprachlichen, an denen die Kommunikation der Nicht-Ägypter mit der einheimischen Administration allzu oft Einbußen erleidet, wenn nicht gar scheitert. NB: Ich spreche aus Erfahrung. Ich habe in Ägypten sowohl mit rein europäischen Teams gearbeitet wie in Teams, in denen als gleichberechtigtes Mitglied ein geborener Ägypter mitwirkte.

### 3. DIE HAUPTSTADT DES 18. OBERÄGYPTISCHEN GAUES

#### 3.1 DIE IDENTIFIZIERUNG DER GAU-HAUPTSTADT MIT DEM KŌM AL-AḤMAR

Am Kōm al-aḥmar/Šārūna lag die Hauptstadt des 18. oberägyptischen Gaus. Das ist bekannt, braucht hier also nicht eigentlich mehr nachgewiesen zu werden.[54] Es dürfte jedoch nützlich sein, die Frage der Identifizierung durch Einbeziehung des neuerdings bekanntgewordenen Quellenmaterials zu aktualisieren.

Die Lokalisierung der Gau-Hauptstadt am Kōm al-aḥmar ergibt sich aus der Kombination von zweierlei Beobachtungen:

1. Die Gräber in der Nekropole des Kōm al-aḥmar aus der Zeit des Alten Reiches, der Zeit also, in der die Gae mehr oder weniger administrative Realität waren,[55] nennen mit Angabe des Kultortes, abgesehen von dem überregional verbreiteten "Osiris, Herrn von Busiris" bzw. "Chontamenti, Herrn von Abydos", zwei Götter mit drei Kultorten:

- Nemti von Ḥwt-nzw[56]
- Anubis von Ḥwt-bnw[57]
- Anubis von Ḥwt-rd-bnw [sic!][58]

Für die ptolemäische Zeit, in der die Gae Bezugsgrößen der Kulttopographie darstellen, sind mit Angabe des Kultortes bezeugt:





- (immer noch:)
- Nemti von Ḥwt-nsw[59]
- (sowie neu:)

54] S. etwa WOLFGANG HELCK, *Die altägyptischen Gae*, Wiesbaden 1974, S. 116-118 und die dort angegebene ältere Sekundärliteratur.


55] Vgl. WOLFGANG SCHENKEL, in: GOMAA/SCHENKEL, *op.cit.* (Anm. 1), § 2.

56] Gräber P 9, R 10, U 12 (letzteres: WdO 14, 138f.).




57] Gräber P 9, R 10, T 12; Stele eines Bbī (*Egypt Exploration Fund, Archaeological Report 1902-03*, Frontispiz und S. 4).

58] Grab Q 10 ('Inp.w hnt.i  [lies  für ]), U 12 ('Inp.w nb  [...]; WdO 14, 138f. [das fragliche Zeichen verbesserungsbedürftig]).

59] Grab G 12.

- Osiris von *Hwt-nsw*[60] und
- Isis, die Herrin von *Hwt-...*()[61]

Ferner ist *Hwt-nsw* genannt auf den Blöcken aus dem Osiris-Tempel der Zeit Ptolemaios' I.[62]

Alle die genannten Orte, mit Ausnahme von *Hwt-rd-bnw*, sind aus den Gauverzeichnissen als Namen der Hauptstadt des 18. oberägyptischen Gaus bezeugt oder in moderner Zeit damit in Verbindung gebracht worden.[63] Im allgemeinen wird ihr Name als *Hwt-nzw* angegeben, so auf der Barkenstation Sesostris' I. in Karnak, die die für Identifikationsfragen besonders wichtigen Verhältnisse des AR wiedergibt, ferner in der Regel in den traditionellen Gaulisten der späten Tempel. Ausnahmsweise wird in den späten Listen die Hauptstadt aber auch *Hwt-bnw* genannt.  ist teils als bloße Schreibvariante von *Hwt-nsw*, teils als ein anderer Ort betrachtet worden. Daß  am Kom al-aḥmar nur in Verbindung mit Isis vorkommt (zweimal), der Ortsname *Hwt-nsw* jedoch auf demselben Denkmal anders geschrieben wird (ebenfalls zweimal), spricht für die Nicht-Identität der Orte. Wie immer man den Ortsnamen  beurteilen mag, auf jeden Fall ist *Hwt-nsw* der gewöhnliche Name der Hauptstadt des 18. oberägyptischen Gaus. Als Alternativbezeichnung muß für die späte Zeit *Hwt-bnw* ernsthaft in Erwägung gezogen werden, was sehr gut dazu paßt, daß im AR die Götter von *Hwt-nzw* und *Hwt-bnw* in etwa gleichgewichtig nebeneinander stehen. Es könnte sich also um zwei eng benachbarte Orte handeln, denen in gleicher Weise die Nekropole von al-Kom al-aḥmar zugehört und die in der späten Zeit in kulttopographischer Hinsicht als Hauptstadt des 18. oberägyptischen Gaus in einem Austauschverhältnis zueinander stünden.

2. Es dürfte im weiten Umkreis des Kōm al-aḥmar kein anderes antikes Siedlungsgelände geben, das für die Identifikation mit der Hauptstadt des 18. oberägyptischen Gaus, *Hwt-nzw*, in Frage käme. Auf dem Ostufer, wo der Gau ganz oder zum mindesten schwerpunktmäßig lag, gibt es nach Ausweis der Tübinger Geländebegehung[64] keine in Betracht kommende Stelle im Bereich nördlich bis Qarara und südlich bis Tihna al-Ġabal. Auf dem flußnahen Westufer liegt der einzige bedeutende Kōm bei al-Qais. Das aber ist *S3-k3*, die Hauptstadt des 17. oberägyptischen Gaus.

Es ist somit praktisch sicher, daß die Hauptstadt des 18. oberägyptischen Gaus am Kōm al-aḥmar lag, zumindest das standardmäßig in dieser Funktion genannte *Hwt-nzw*. Aber auch *Hwt-bnw*, das alternativ als Name der Hauptstadt genannt wird und das in

60] Grab R 22 (*RecTrav* 16, 44).

61] Grab R 22 (*RecTrav* 16, 45).

62] *MDAIK* 33, 138f. (Block IV; XI).

63] S. HELCK, *op.cit.* (Anm. 54) und die dort angegebene ältere Sekundärliteratur.

64] S. GOMAA/SCHENKEL, *op.cit.* (Anm. 1).

den Gräbern gleichgewichtig neben *Hwt-nzw* steht, muß wohl hier gelegen haben. Wie man die beiden Orte nebeneinander am Kōm al-aḥmar unterbringen kann, davon soll jetzt die Rede sein.

Offen bleibt die Frage der Lokalisierung des *Hwt-rd-bnw* [sic!]; ob es mit dem späteren, bislang unlokalisierten *Hwt-rdw* etwas zu tun hat, mag dahingestellt bleiben.

### 3.2 DER ARCHÄOLOGISCHE BEFUND (Hierzu Abb. 2)

Die Gau-Hauptstadt muß zwischen dem alten Nilarm beim ehemaligen Wasserpumpwerk von Šārūna im Westen und der Nekropole im Osten gelegen haben: In diesem Bereich heben sich heute einige Hügel aus ihrer Umgebung heraus, die als Siedlungs-Kōms in Betracht kommen.

#### a) Der 'Izba-Hügel

Im Westen, in einer Entfernung zum Nil von ca. 300 m, steigt aus dem Fruchtländchen ein flacher Hügel auf, auf dem sich heute eine kleine Ansiedlung befindet, die sich, wie man dies auch anderswo beobachten kann, aus einem Landgut, einer 'Izba, zu einem Dorf hin zu entwickeln begonnen hat - die oben bereits genannte 'Izbat al-Kōm al-aḥmar, früher 'Izbat Sawāris. Daß es sich bei dem Hügel um einen Siedlungs-Kōm handelt, läßt sich leicht festmachen: an der Keramik, an Ölpresenunterteilen und an Relieffragmenten, die aus einem Tempel stammen müssen (dazu gleich mehr). Man darf vermuten, daß unter dem Kōm eine Sand-Gazīra liegt.

Im einzelnen ist der derzeitige Befund der folgende:

- Am Ost-Rand des 'Izba-Hügels zeichnet sich im Gelände ein winkelförmiger Damm ab. Das von diesem Winkel eingeschlossene Gelände liegt auf einem verhältnismäßig tiefen Niveau, praktisch auf dem Niveau des heutigen Ackergeländes. Es ist von Osten her bis an die Testschnitte bei R-S 14-15 bereits unter den Pflug genommen. Im Zuge der Neulanderschließung waren von den einheimischen reliefierte Kalksteinfragmente herausgezogen worden, die wir 1984 eingesammelt haben. Das genauere Studium steht noch aus. Angaben, aus denen die Identität des Bauwerks/der Bauwerke hervorgeht, fehlen. Mit Sicherheit handelt es sich jedoch um einen bzw. mehrere Tempel. Die tiefe Lage des Geländes könnte damit zusammenhängen, daß eine Wohnsiedlung schneller in die Höhe wächst als ein Tempel (vgl. z.B. Idfu: Tempel und westlich benachbarter Kōm). Die Einbeziehung der östlichen Restfläche war offensichtlich ein Ziel für die nähere Zukunft. Nachdem die Interessen der Ägyptologen an diesem Gebiet angemeldet wurden, stellte sich heraus, daß das interessierende Gelände der Altertümmerverwaltung gehört (Kataster!), somit unrechtmäßig bestellt wird.
- Bei Buchstabe **B** wurde 1985 das Unterteil einer späten Ölmühle zutage gefördert. Insgesamt sind derzeit drei solche Objekte im Umkreis der 'Izba bekannt (Buchstaben **A**, **B**, **C**), ein viertes



soll nach Auskunft eines Ghafirs bei ① gelegen haben (ein fünftes nach Auskunft eines anderen Einheimischen im wüstennahen Hügel-Bereich, (s. unten b)).

- In den Planquadraten L-M 10-11 wurde MR-Keramik gefunden.

#### b) Der wüstennahe Hügel-Bereich

Im Osten, am Wüstenrand, liegt eine Reihe von Hügeln, von denen nach dem Oberflächenbefund (Keramik) *einer* als Siedlungs-Kom bestimmt werden kann, der als "Kōm I" bezeichnete Hügel. Bei den übrigen Hügeln dagegen gibt es keinerlei Anhaltspunkte für die Existenz einer Siedlung. Soweit positiv bestimmbar, handelt es sich um Friedhöfe aus nach-pharaonischer Zeit: "Kōm V" und "Kōm VI" aus koptischer Zeit, "Kōm IV" aus islamischer Zeit. Das Siedlungsgelände kann allerdings nicht auf "Kōm I" beschränkt gewesen sein. Im Bereich, der mit dem Buchstaben ② gekennzeichnet ist, befinden sich am Rand eines Feldes Werksteine, die aus einem Tempel stammen müssen. Sie dürften aus dem Ackergelände herausgezogen worden sein, das somit antikes Siedlungsgelände überzogen hat. Welche Bereiche des wüstennahen Hügelbereichs einmal besiedelt waren, läßt sich derzeit nicht genauer bestimmen. Auf keinen Fall aber war der gesamte Bereich besiedelt.

'Izba-Hügel und "Kōm I" sind heute durch einen Damm verbunden, der zur Zeit, als das Ackerland jährlich überflutet wurde, eine ganzjährig passierbare Verbindung garantierte. Er könnte im Kern antik sein.

Ausschließen darf man, daß 'Izba-Kōm und wüstennaher Hügelbereich jemals einen einheitlichen Groß-Kōm gebildet hätten, der zwischen 'Izba und "Kōm I" durch sibah-Arbeiten bis auf den Damm abgegraben worden wäre. Sowohl der Ostrand des 'Izba-Hügels als auch der Westrand von "Kōm I" laufen natürlich in die Felder aus, sind also nicht abgegraben. Zwischen 'Izba und Kom liegt zwar durchweg Keramik, diese ist, soweit bis jetzt untersucht, einheitlich koptisch, so daß man mit einer dünnen Besiedlung über die Kōms hinaus in koptischer Zeit rechnen muß, so wie auch heute kleinere Ansiedlungen hier und da in den Feldern liegen und ihre Umgebung mit allerlei Abfällen überziehen.

Es ergibt sich somit für die pharaonische Zeit folgendes Dispositiv (von Westen nach Osten):

- eine flußnahe Siedlung, vermutlich auf einer Sand-Gazira gelegen: der Hügel, auf dem die heutige 'Izba steht;
- ein Dammweg, der diese Siedlung hochwasserfrei nach Osten anbindet;
- eine am Wüstenrand, vermutlich schon auf dem Wüstenplateau gelegene Siedlung: "Kōm I" mit eventuellen zusätzlichen Geländestücken, besonders bei Buchstabe ②;
- eine voll in der Wüste gelegene Nekropole (der Bereich der heute bekannten Nekropole des Kōm al-aḥmar).

Versucht man, diesen Befund mit dem der Textüberlieferung zu vergleichen, so liegt es auf der Hand, einen der beiden Siedlungshügel als *Hwt-nzw* und den anderen als *Hwt-bnw* zu identifizieren.

Welcher Hügel allerdings welcher Ort sein soll, läßt sich derzeit nicht mit voller Bestimmtheit sagen. Immerhin lassen sich Mutmaßungen anstellen:

a) Allgemeine Erwägungen zur Lage von *Hwt-nzw*

Für die Identifizierung des 'Izba-Hügels mit dem bedeutenderen Ort, der in der Regel als Hauptstadt apostrophiert wird, mit *Hwt-nzw* also, könnte die verkehrsgünstigere Lage in unmittelbarer Nähe eines Nilarms sprechen. Dieses Argument dürfte aber als recht schwach einzuschätzen sein, da auch der wüstennahe Siedlungsbereich immer noch viel näher am Nil liegt (Entfernung ca. 1 km) als manch anderer historisch bedeutsamer Ort auf dem Westufer, z.B. *S3-k3* (al-Qais) oder *Hmnw*/Hermopolis (Ašmunain).

Andererseits spricht für die Lokalisierung der Gauhauptstadt im wüstennahen Hügel-Bereich, daß hier die bedeutenderen Siedlungsreste gelegen haben müssen. Heute ist dies nicht ohne weiteres erkennbar. NESTOR L'HÔTE jedoch, zu dessen Zeiten noch mehr zu sehen war, bezeichnet, wie unten im Zusammenhang mit der Lokalisierung des von ihm beschriebenen Tempels noch genauer zu belegen, diesen Bereich als den *Kōm al-aḥmar* und beschreibt ihn in seinen Briefen als "des buttes de décombres antiques, nommées *Kōum-el-Ahmar* (la butte rouge), à cause des fragments de poterie qui la recouvrent".[65] Von "buttes de décombres" im Plural kann man, nach dem heutigen Befund zu urteilen, wenn man entweder nur den 'Izba-Hügel oder den wüstennahen Hügelbereich in Betracht zieht, nur bei letzterem sprechen. Leider jedoch ist L'HÔTE in seinem Sprachgebrauch nicht konsistent, so daß das Argument etwas an Überzeugungskraft verliert. In den unveröffentlichten Manuskripten spricht er im Singular von "la butte de décombres qui a donné son nom à *Kōum el ahmar*".[66]

b) Erwägungen zur Lage der Tempel von *Hwt-nzw*

- Der Osiris-Tempel

Die Reliefblöcke, die SMOLEŃSKI 1907 abtransportiert hat, stammen, wie sich aus ihnen selbst ergibt, aus einem Osiris-Tempel. Ein solcher Tempel ist aus dem Textmaterial der Nekropole (s. oben § 3.1) für *Hwt-nzw* zu erweisen, nicht aber für *Hwt-bnw*. Angenommen, der SMOLEŃSKI-Tempel sei mit dem textlich bezugten identisch, so müßte die Stelle, an der SMOLEŃSKI seine Blöcke fand, mit hoher Wahrscheinlichkeit in *Hwt-nzw* gelegen haben (reservatio mentalis: der Osiris von *Hwt-nzw* könnte im Prinzip auch in einem Schwesterort wie *Hwt-bnw* verehrt worden sein). Fragt sich also: Wo hat SMOLEŃSKI seine Blöcke gefunden? Ganz genau kann man dies derzeit nicht sagen. Sicher aber ist, daß die Stelle im wüstennahen Hügelbereich liegt. In seiner Veröffentlichung der Texte sagt er, daß er die Steine fand bei einem "monticule appelé *Kom-el-Ahmar*, situé *entre* [Kursive von W.S.] la ferme qui appartient à la sucrerie de Cheikh-Fadl [d.i.

65] L'HÔTE, *Lettres* (s. Anm. 4), S. 31.

66] L'HÔTE, *Ms. N.A.F. 20396*, f. 213.

die 'Izbat al-Kōm al-aḥmar] et la nécropole de Charouna".[67] Dazu paßt sein Bericht vor der Krakauer Akademie, demzufolge die Blöcke gefunden wurden "au pied [Kursive von W.S.] du cimetière, sur un plateau appelé Kom-el-Ahmar.[68] Bei strenger Auslegung kann auch hier nur der Bereich der wüstennahen Hügel gemeint sein.

Nicht definitiv abzuklären ist der Ort eines Ölpresenunterteils, den SMOLEŃSKI relativ zum Fundort seiner Blöcke bestimmt als "tout près de la ligne locale du chemin de fer, un peu au sud de l'endroit où j'avais trouvé en 1907 les fragments publiés dans le tome IX des Annales [d.h. die Tempel-Blöcke]."[69] Mutmaßlich handelt es sich um das Ölpresenunterteil, das nach Aussage eines Einheimischen bei Buchstabe ① lag, heute aber nicht mehr existiert. Dieses liegt in der Tat nahe bei der ehemaligen Zuckerrohrbahn, die am östlichen Ufer des Kanals verkehrte. Die Stelle läge zugleich *südlicher* als der Fundort der Tempelblöcke, wenn man diesen etwa bei Buchstabe ② ansetzt - allerdings nicht *südlich* des Fundortes. Definitiv auszuschließen ist jedenfalls die Identifikation von SMOLEŃSKIs Ölpresenunterteil mit irgendeinem der derzeit im Gelände registrierten.[70]

- Der Nemti-Tempel

An der mit ② bezeichneten Stelle im wüstennahen Hügel-Bereich wurde 1985 ein roh-behauener Falkenkopf gefunden, den man als Votivgegenstand aus dem Nemti-Tempel interpretieren könnte. Lag hier also der textlich bezeugte Nemti-Tempel von *Hwt-nzw* (s. oben § 3.1)? Oder wurde der Kopf, der nicht sehr schwer ist, nur hierher verschleppt?

- Der L'HÔTE-Tempel

Mit einem der vorgenannten Tempel kann der von L'HÔTE beschriebene identisch sein, eher vielleicht mit dem Nemti-Tempel als mit dem Osiris-Tempel, da L'HÔTE im letzteren Fall wohl doch Reste der Reliefs gesehen haben sollte, die später SMOLEŃSKI fand.

Auf jeden Fall darf auch der L'HÔTE-Tempel im wüstennahen Hügelbereich, etwa in der Gegend von Buchstabe ② gesucht werden. Daß der Kōm al-aḥmar, den L'HÔTE angibt, hier lag, wurde oben wahrscheinlich gemacht. L'HÔTE führt aber noch genauer aus, daß 200 m südlich des Tempels ein Bassin lag[71] - man könnte dies etwa in der Senke zwischen "Kōm II"/"Kōm III" und

67] SMOLEŃSKI, *loc.cit.* (Anm. 13), S. 3.

68] SMOLEŃSKI, *Austro-węgierskie wykopaliska* (s. Anm. 12), S. 105 (lediglich um eine Paraphrase dieser Stelle dürfte es sich handeln, wenn PILECKI, *loc.cit.* [Anm. 12], S. 242, von der Nekropole aus fortschreitend, das Gelände als "le plateau voisin de Kom-el-Ahmar" bezeichnet).

69] SMOLEŃSKI, *loc.cit.* (Anm. 14), S. 26.

70] BRINKS et alii, in: *GM* 86 (s. Anm. 3).

71] L'HÔTE, *Ms. N.A.F. 20396*, f. 213 usw.; ohne Angabe der Himmelsrichtung: *id.*, *Lettres* (s. Anm. 4), S. 31.

"Kōm IV" vermuten - und daß das bekannte Grab des *Ppy-'nh* (Grab V 23) wiederum südöstlich dieses Bassins lag.[72]

### c) Der 'Izba-Tempel

Getrennt von den Überlegungen zu *Hwt-nzw* und den Tempeln dieses Ortes sind die 1984 bei der 'Izba gefundenen, aus der winkelförmigen Umwallung stammenden Relieffragmente zu halten, die ebenfalls aus einem Tempel / aus Tempeln stammen. Welcher Gott / welche Götter hier verehrt wurde(n) ist einstweilen unbekannt.[73] Ebenso ist unbekannt, wie der Ort hieß. Immerhin kann man die Vermutung äußern, daß es sich bei dem Ort um *Hwt-bnw* handelt und daß infolgedessen hier der Tempel des Anubis von *Hwt-bnw* gesucht werden darf.

### 3.3 SCHLUSSFOLGERUNG I: QUELLEN SICHERN!

Man hat am Kom al-ahmar die Chance, durch Grabung die oben angesprochenen Fragen zu klären. Man hat darüber hinaus die Chance, eine altägyptische Gauhauptstadt wiedergewinnen zu können. Im einzelnen spricht manches dafür, dies nicht nur als eine vage Möglichkeit zu betrachten, sondern sofort zuzupacken:

- Siedlungsgrabungen sind ein Desiderat der Ägyptologie allgemein. Das besondere am Kom al-ahmar ist dies, daß man hier eine Siedlung mittlerer Bedeutung, eine "normale" Provinz(haupt-)stadt fassen könnte, was sehr zur Abrundung des Bildes von der ägyptischen Stadt beitragen kann, das sonst mehr auf exzeptionellen Siedlungen, Hauptstädten wie Memphis, Amarna, (Theben), Ramsesstadt, einem Grenzort wie Elephantine, Sonderfällen wie "Kahun", Dair al-Madina beruht bzw., soweit "Normal"-Städte angegangen wurden (etwa Buto, Sais, Mendes), an den speziellen Schwierigkeiten des Deltas leidet.
- Das Siedlungsgelände ist infolge des wirtschaftlichen Nachhinkens der Region noch verhältnismäßig wenig gestört. Die Expansion der Siedlung und des Ackergeländes ist jedoch im Gange. Man sieht von Jahr zu Jahr den "Fortschritt". Je früher man zugreift, desto größer sind die Erfolgsaussichten. Gewiß: Eine ausgedehntere und längerfristige Grabung in den Siedlungsbereichen des Kom al-ahmar ist eine Frage des Geldes. Aber zuallererst doch einmal eine Frage des wissenschaftlichen Interesses und des Willens.

72] L'HÔTE, *Lettres* (s. Anm. 4), S. 31.

73] BRINKS et alii, in: *GM* 79 (s. Anm. 3), S. 78f. (zur Re-Interpretation des Befundes s. BRINKS et alii, in: *GM* 86 [s. Anm. 3]).

#### 4. DIE NEKROPOLE (Hierzu Abb. 3)

##### 4.1 BELEGUNGSSCHICHTEN

Die Nekropole des Kōm al-aḥmar weist in der Hauptsache zwei Belegungsschichten auf: Gräber der 6. Dynastie, die, soweit derzeit erkennbar, vorzugsweise horizontal in den Berghang getrieben sind, und Gräber einer späten, wohl hauptsächlich der ptolemäisch/römischen Zeit - eine genauere zeitliche Abgrenzung ist derzeit nicht möglich -, die über Schächte senkrecht in den Berg gesetzt wurden. An Stellen, an denen sich beide Schichten überlagern, entstand ein Geflecht von Gängen und Schächten, das durch Grabrübergänge zum Labyrinth ausgebaut wurde. Aus anderen Zeiten sind bisher nur ganz vereinzelt Begräbnisse bekannt geworden: GRENFELL/HUNT fanden, wie oben (§ 2.1) berichtet, zwei Gräber der 3. Dynastie am Fruchtländrand unterhalb der Nekropole an derzeit nicht genau bestimmbarer Stelle. In der Kampagne 1985 hat das Tübinger Team mit der Freilegung eines bedeutenden Schachtgrabes, wohl aus der Saitenzeit, in der Art der sog. Persergräber in Saqqara, begonnen, über das an dieser Stelle noch nicht im Detail berichtet werden kann (Grab S 14). Was derzeit fast völlig ausfällt, ist die gesamte Zeit zwischen dem Ende des Alten Reiches und der Saitenzeit. Es gibt im Augenblick keine sicheren Hinweise auf Mittleres und nur sehr begrenzte auf Neues Reich. Man wird sehen müssen, wie dieser Befund historisch zu erklären ist - oder sich eines anderen belehren lassen müssen!

##### 4.2 DIE AR-NEKROPOLE

Die AR-Nekropole ist derzeit vor allem an drei Zipfeln faßbar:

- Am bekannten Grab des *Ppy-nḥ* (Grab V 23) am Südrand des Nekropolen-Hügels
- am Grab eines Namensvetters *Ppy-nḥ* (Grab G 7) am Nordrand des Nekropolen-Hügels und
- an einer ganzen Sequenz von zumeist kleineren Gräbern am Westrand des Nekropolen-Hügels, die unter der Bezeichnung "mittlere Nekropole" zusammengefaßt seien (siehe Taf. 17A und 17B).

Damit ist die AR-Nekropole noch keineswegs erschöpft. Es gibt Indizien für die Existenz weiterer Gräber aus dieser Zeit. Hier müssen Grabungen Klarheit verschaffen.

##### a) Grab des *Ppy-nḥ/Hwi* (V 23)

Dieses seit der Frühzeit der Ägyptologie bekannte und wenigstens partienweise veröffentlichte Grab hat den Charakter einer Residenz-Bestattung. Die Freilegung des Vorhofes im Jahre 1985 hat ergeben, daß die in der unteren Partie aus dem Fels gearbeitete, oben wohl in Werkstein oder Ziegel fortgeführte Fassade geböschert ist, daß also ein Mastaba-Grab intendiert war. Die Reliefs könnten ihrer Art und Qualität nach auch aus einer Residenz-Nekropole stammen. Der Grabherr weist sich durch seine Titel als eine

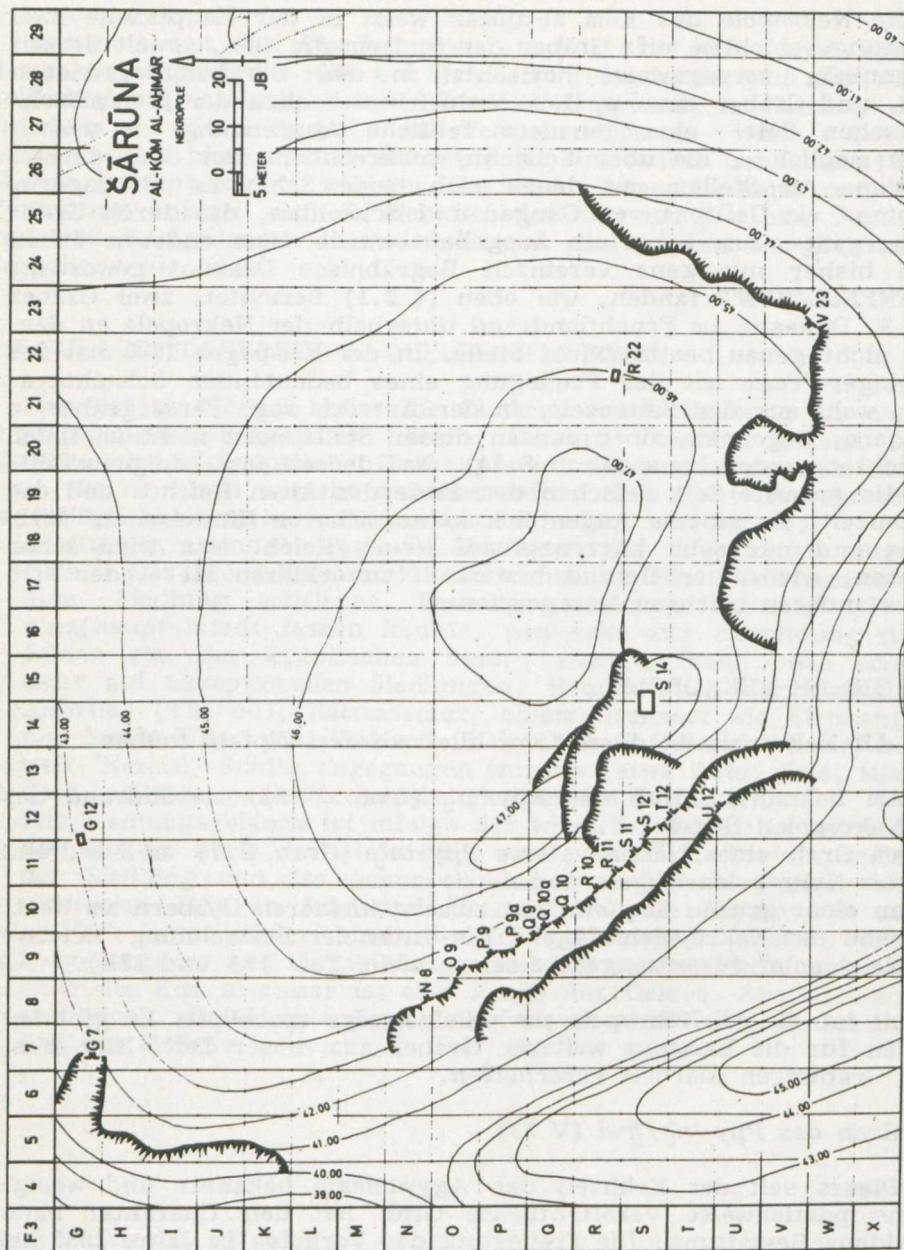
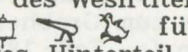






Abb. 3 al-kōm al-aḥmar/Šārūna, Nekropole (Ausschnitt).

bedeutende Persönlichkeit am Ort der Residenz aus, nicht als Provinzbeamter. Am interessantesten ist in diesem Zusammenhang eine kryptographische Schreibung des Wesirtitels in der 1985 freigelegten Sargkammer (drei Belege):  für  (  , nicht  , d.h. wohl ein stilisiertes Hinterteil von  ?). Die Deutung des Titels als des Wesirtitels erscheint sicher; sie ergibt sich aus der Stellung innerhalb der Titulatur (*ir.i-p'.wt ḥ3.ti'-w t3i.ti z3b t3.ti*). An keiner anderen Stelle des Grabes und in keiner anderen Schreibung tritt der Wesirtitel sonst auf, nicht also in den (zugänglichen) Kulträumen, sondern nur in der nach dem Begräbnis verschlossenen Sargkammer, genauer gesagt: nur in der Sargwanne. Tentative Schlußfolgerung: Es handelt sich bei unserem Ppy-'nh um einen *abgesetzten* Wesir.

## b) Andere Gräber

Die weiteren AR-Gräber, derzeit 11 beschriftete und eine Anzahl unbeschrifteter, stellen unter dem Gesichtspunkt des Genius loci den interessantesten Teil der Nekropole dar. Hier ruhen oder ruhten wohl die Mitglieder der bessergestellten Familien der Gauhauptstadt. Der lokale Bezug kommt immer wieder durch die Nennung der lokal bedeutsamen Götter zum Ausdruck: Nemti von *Hwt-nzw*, [74] Anubis von *Hwt-bnw* [75] und *Hwt-rd-bnw* [76] hierzu gehören vielleicht auch die ohne Angabe eines Kultortes aufgeführten *Ig3.i*, [77] der Wüstengott, und *Hq.t* [78] die Froschgöttin. Ein Teil der Persönlichkeiten versah Priesterdienste bei einem dieser Lokalgotter: bei Nemti, [79] bei *Ig3.i* [80] bei *Hq.t*. [81]

Über den Ort hinaus weist bei diesen Gräbern lediglich der einmal belegte - sonst nur noch bei Ppy-'nh (Grab V 23) vorhandene - Titel eines Vorstehers von Oberägypten. [82]

Die Bestattung erfolgte in Gräbern sehr unterschiedlicher Größe. Neben Mehrkammeranlagen mit einem Raumprogramm, wie man es in der Residenz und auch bei dem mutmaßlichen Wesir Ppy-'nh (V 23) hat (Grab G 7, N 8), finden sich in der Mehrzahl Gräber, die nur aus einer einzigen Kammer bestehen (z.B. O 9, P 9). Daneben gibt es einzelne Grabanlagen, bei denen verschiedene Gräber hintereinander in den Berg gestaffelt zu sein scheinen, mutmaßlich Familiengrabanlagen (so insbesondere Grab S 12). Den familiären Zusammenhalt betonen Reliefs an der Grabfront (als Beispiel Taf. 18A). Für die starke soziale Einbindung der Verstorbenen spricht auch, um

74] Grab P 9, R 10, U 12 (letzteres: WdO 14, 138f.); ohne Angabe des Kultortes: Grab G 7, Q 10, ferner häufig als Bestandteil von Personennamen.

75] Grab P 9, R 10, T 12; ohne Angabe des Kultortes (außerhalb der Opferformel): G 7, S 11.

76] Q 10, U 12 (letzteres: WdO 14, 138f, verbesserungsbedürftig).

77] G 7.

78] P 9.

79] Grab R 10 (*im.i-r3 ḥm.w-ntr*), Q 10 (*shd ḥm.w-ntr*).

80] Grab G 7 (ein Sohn als *ḥm-ntr*).

81] Grab P 9 (*ḥm-ntr*).

82] Grab S 12.

ein singuläres Detail zu erwähnen, eine umfangreiche Liste von Namen, die in einem kleinen Einkammergrab neben den Scheintüren des Grabherrn und seiner Frau angebracht ist, offenbar ein Verzeichnis von Personen, die zum Grabherrn und seiner Frau in einer engeren Beziehung standen (s. Taf. 18B).

#### 4.3 DIE SPÄTERE NEKROPOLE

Sehr viel schlechter als die AR-Nekropole ist die aktuelle Kenntnis der späteren. Keines der Gräber ist bislang systematisch untersucht worden. Einige Dutzend ("quelques dizaines") Schächte hat SMOLEŃSKI ausgenommen, ohne vom Ergebnis befriedigt gewesen zu sein, d.h. ohne museumsreife Stücke zu finden.[83] Andere hat WERBROUCK geräumt,[84] andere wiederum die Altertümerverwaltung, vielleicht läßt sich noch herausfinden, welche. Die Masse der offenen und durchwühlten Schächte dürfte auf das Konto der lokalen Grabräuber gehen. Zwei Gräber sind beschriftet (G 12, R 22). Mit der Freilegung des einen (R 22) wurde 1985 begonnen.

Der am meisten versprechende Fund ist das erwähnte, mutmaßlich saitenzeitliche Grab in der Art der sog. Persergräber in Saqqāra. Nach der nächsten Grabungskampagne wird man darüber mehr sagen können. Vielleicht besteht zwischen diesem und nahebei befindlichen Tierbestattungen ein Zusammenhang, in der Weise, daß das Grab in deren Nähe angelegt ist. Schächte, um deren Öffnung herum in großer Menge Hunde- bzw. Rinderknochen liegen, weisen auf Tierfriedhöfe hin. Die lokalen Gegebenheiten (S3-k3 = al-Qais) lassen an die hier beheimateten Kulte des Anubis-Schakals und des Bata-Stiers denken. Das aber sind derzeit nicht viel mehr als Spekulationen. Auch hier müssen Grabungen Aufklärung bringen!

#### 4.4 SCHLUSSFOLGERUNG II: QUELLEN SICHERN!

Die Nekropole war von einheimischen Grabräubern bedroht. Diesen zuvorzukommen war der Zweck der in den Jahren ab 1976 unternommenen Aktivitäten der Altertümerverwaltung. Im Zuge dieser Arbeiten wurden Einzelfunde sichergestellt und Beschreibungen angefertigt - für die Zwecke der Administration. Die freiliegenden Gräber jetzt auch der wissenschaftlichen Ägyptologie zugänglich zu machen und die Befunde nach den spezifischen Erfordernissen dieser zu dokumentieren, war mehr oder minder der ursprüngliche Zweck der Tübinger Unternehmung. Dieses Ziel steht unverrückbar fest. Darüberhinaus besteht aber noch die Hoffnung, daß die Nekropole auch in noch unberührten Teilen freigelegt und veröffentlicht werden kann mit dem wissenschaftlichen Ziel eines besseren Verständnisses der lokalen Verhältnisse als eines provinziellen Ensembles mit ausgesprochen lokalen Zügen. Man muß sich darüber im klaren sein, daß, nachdem einmal durch unsere Anwesenheit,

83] SMOLEŃSKI, *Austro-węgierskie wykopaliska* (s. Anm. 12), S. 104.

84] WERBROUCK, *loc.cit.* (Anm. 20), S. 33f.



durch unsere Aktivität und durch unsere Funde der Platz zusätzliches Interesse gewonnen hat, das, was wir nicht selbst erledigen, nach unserem Weggang von den einheimischen Antiken-Interessenten besorgt wird.

##### 5. POSTSKRIPTUM MAI 1986

Das vorstehende Exposé diente als Suchraster für eine weitere Grabungskampagne am Kōm al-aḥmar/Šārūna, die zwischen Mitte März und Ende April 1986 stattfand. Ein Bericht über die nicht unbeträchtlichen Fortschritte auf der Basis dieses Suchrasters wird in den Göttinger Miscellen unter der Überschrift "al-Kōm al-aḥmar/Šārūna 1986" erscheinen.